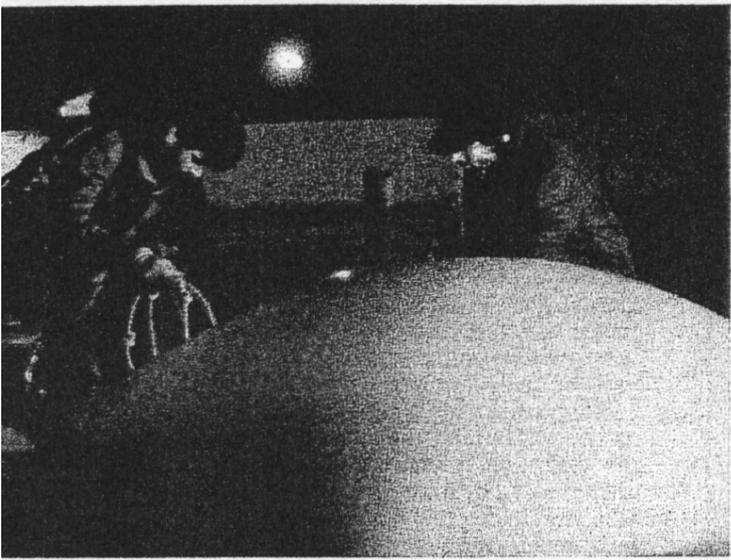


XY



## Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Szene aus dem „XY“-Fahndungsfilm: Einer der beiden Gangster klettert in den Baumarkt hinab. Auch das Seil wurde gefunden

# Ein alter Rucksack wurde Klettermaxe zum Verhängnis

Eine Einbruchserie in Großmärkte gibt der Kripo in Wien Rätsel auf, obwohl einer der Täter geschnappt wurde – aber der war nur einmal dabei. Krimi-Autor Friedhelm Werremeier schildert den Fall nach Original-Akten von „XY... ungelöst“



Die NATO sei hier nicht zuständig, und beim Warschauer Pakt, hieß es sinngemäß, würden solche Fragen sowieso im Papierkorb landen. Mit reichlich unbefriedigenden Auskünften wurden die Wiener Polizisten, die an einem bestimmten militärischen Ausrüstungsgegenstand interessiert waren, von ihren Heeres- und Abwehrexperthen abgefertigt.

Dabei ging es den Beamten nur um einen alten Rucksack – aber auch um ein „großes Ding“: Mit dem ziemlich schabigen Stück sollte eine

Kette dreier „Brüche“ in österreichische Einkaufsgroßmärkte geklärt werden. Die „Rififi-Serie“, wie man sie nannte.

Zwischen Herbst 1985 und Februar 1986 war das Sicherheitsbüro, die Wiener Kripo, ständig zu Tatorten gerufen worden, die sich ähnelten wie ein Ei dem anderen. Aber die Polizei kam in ihren Ermittlungen nicht voran und wandte sich schließlich an Eduard Zimmermann.

Noch im selben Jahr, im November 1986, lief in der auch in Österreich gezeigten ZDF-Sendereihe „Aktenzeichen: XY... ungelöst“ ein Fahndungsfilm über die Einbruchserie. Gerade der betagte Rucksack spielte dabei eine wichtige Rolle, und nach weniger als einem Jahr saß zumindest ein „Rififi-Ganove“ hinter Gittern. Und das war am Ende doch einigen hilfsbereiten Militärs zu verdanken – der deutschen Bundeswehr!

Die Gangster waren immer nach der gleichen Methode vorgegangen: In wahrscheinlich wechselnden „Besetzungen“ hatten sich die Mitglieder einer Truppe abgebrühter „Klettermaxe“ und Tresorknacker nachts vom Dach her abgeseilt und im Inneren der Märkte seelenruhig die Kassen ausgeräumt. Ausgerechnet zwei Nächte vor Heiligabend war ihnen ein wirkliches Meisterstück gelungen.

Es fing damit an, daß sie morgens um halb drei in einem großen Einkaufsmarkt im 15. Wiener Stadtbezirk scheinbar sehr leichtsinnig die Alarmanlage auslösten – ein Fehler, der ihnen bislang noch nie unterlaufen war.

Ein Funkwagen des von der Marktleitung engagierten Bewachungsdienstes raste zum Schauplatz des Geschehens, aber die Besetzung entdeckte nichts. Ganz im Gegenteil – die Männer stellten fest, daß alle Türen und Tore ordnungsgemäß versperrt waren, und meldeten über Funk, sie seien offenbar einem Fehlalarm aufgegessen. Keiner der „Schutzleute“ dachte an einen Trick. Deshalb fuhren sie wieder davon. Erst ein Angestellter entdeckte einige Stunden später, was wirklich passiert war:

Offensichtlich zwei Männer hatten sich in Freikletterer-Art an der Außenwand

des Marktes hochgehängt, eine Lichtkuppel aus Glas aufgebrochen und sich wie Alpinisten ins Innere abgeseilt. Das Auslösen der Alarmanlage beim Aufbrechen des Zylinderschlosses zur Verkaufshalle war keineswegs ein Fehler, sondern genau kalkuliert: Die beiden hatten ausgerechnet, wie viele Minuten wohl bis zum Eintreffen der ersten Bewacher verstreichen würden – und in dieser knappen Zeit ersetzten sie das kaputte Schloß durch ein anderes, das sie extra dafür mitgebracht hatten!

Die Rechnung der Täter ging auf: Die Sicherheitsleute guckten zwar nach, ob eines oder mehrere Schlösser zerstört waren, prüften jedoch nicht, ob sie sich mit ihren firmeneigenen Schlüsseln auch auf- und zuschließen ließen. Und nachdem die Luft wieder rein war, öffneten die Eindringlinge Tresore, Kassen und Stahlchränke auf besonders originelle Art: Sie benutzten – auch das ein Markenzeichen der Gang – zwei leistungsfähige Winkelschleifmaschinen, die sie sich aus dem Sortiment des Marktes ausgesucht hatten. Sie „kassierten“ umgerechnet etwa 43 000 Mark.

Nur ein einziger „Fehler“ war den Männern unterlaufen: Es war ihnen entgangen, daß in ihrer Reichweite ein bedeutend größerer Geldbetrag lag. Aber selbst das schien irgendwie zu ihnen zu passen: Man konnte manchmal den Eindruck haben, als ob ihnen ihr krimineller „Sport“ wichtiger sei als die Höhe der Beute. Die allerdings betrug inzwischen auch schon umgerechnet eine halbe Million Mark.

Am 10. Februar 1986 startete die „Rififi“-Truppe dann, wie die Kripo glaubte, ihr nächstes Unternehmen. Diesmal war, im 22. Bezirk Wiens, ein Baumarkt das Ziel, und diesmal blieb offenbar ein Mann auf dem Dach zurück, um für den Komplizen Schmiere zu stehen.

Auch das war neu: Der ins Innere „geschwebte“ Dieb öffnete in der Verkaufshalle zunächst sämtliche Notausgänge, damit er, falls was passieren sollte, einen Fluchtweg hatte. Anscheinend wußte er, daß die Schlüssel „si-

Bitte blättern Sie um

# XY Meine aufregendsten Fälle

Fortsetzung

cherheitshalber“ in Glaskästen neben den Türen lagen. Tatsächlich löste der Täter, diesmal unbeabsichtigt, beim Eindringen in ein Büro einen „stillen“ Alarm aus – und die Wachmänner kamen diesmal schneller als erwartet und standen plötzlich vor ihm. Auf der Flucht durch einen Notausgang warf der Einbrecher seinen Rucksack fort, um die Verfolger zu stoppen – und es gelang ihm, in letzter Sekunde zu entkommen.

Zum erstenmal fand die Polizei verwertbare Spuren: das fast acht Meter lange Kletterseil, an dem der Geflohene durch die Lichtkuppel nach innen geturnt war, und ein fachmännisch ans Seilende gespleißter stählerner Haken. Die zurückgebliebenen Werkzeuge – Zangen, Bohrer, Bolzenschneider und eine Blechschere – wiesen keine besonderen Merkmale auf. Interessant jedoch war eben jener Rucksack.

„Leitz“ hatte jemand mit Tintenstift auf den Ranzen geschrieben, auf seine Rückenseite ebenso wie auf die Innenseite der Verschlusskappe, darunter die Zahl „5/252“. Die Polizei nahm an, daß es sich dabei um einen Namen und eine Regimentsnummer handelte – und damit lag sie, wie sich zeigte, richtig.

Allerdings stellte sich heraus, daß der Rucksack nicht in der österreichischen Armee verwendet worden war. Die Wehr-Experten tippten eher auf ein Ostblockland, aus dem ja, wie sie glaubten, keine Hilfe zu erwarten sei, und wegen des deutschen Namens „Leitz“ wurde noch vermutet, daß als früherer Besitzer des Rucksacks ein DDR-Soldat in Frage käme.

Bei dem ganzen Hin und Her ereignete sich irgendwann eine „Fehlschaltung“. Die frustrierte Kripo kam, nicht ganz ohne Grund, zu der Überzeugung, daß es sich auf keinen Fall um einen Rucksack der deutschen Bun-

deswehr handeln könne – und dieser Fehler wurde dann erst durch „XY“ ausgebügelt.

Tatsächlich war nämlich, wie nach dem Anruf eines Fernsehzuschauers festgestellt werden konnte, doch ein bundesrepublikanischer Rekrut mit dem Namen Leitz derjenige gewesen, der seinen Namen auf und in den Rucksack gekritzelt hatte. Das allerdings war schon so lange her, daß man mittlerweile nicht nur diesen Rucksack, sondern die ganze „Modellreihe“ ausgemustert hatte – daher der Irrtum der Kripo. Etwa hundert Rucksäcke waren von der Bundeswehrverwaltung an eine Kölner Firma verkauft und von dort an einen Altwarenhändler in Wien geliefert worden!

Endlich, so schien es, hatten die Leute vom Sicherheitsbüro den Faden in die Hand bekommen, mit dem sie sich, neu motiviert, an die Lösung heranarbeiten konnten. Dabei leisteten sie eine erstaunliche Kleinarbeit: Die neuen Eigentümer von 95 bis dahin in Österreich verkauften Rucksäcken mußten nicht nur aufgetrieben, sondern vor allem überprüft werden.

Dann schnappte die Falle zu: Ein 27jähriger Österreicher wurde verhaftet und gestand zumindest den Baumarkt-Einbruch, den er allerdings allein verübt haben will. Mit den weiteren Diebstählen der Serie habe er im übrigen gar nichts zu tun – und die Polizei nahm es ihm ab, weil sie ihm in ihren erst in jüngerer Zeit abgeschlossenen Vernehmungen noch 83 andere Taten zuschreiben konnte!

Der Mann, der durch „XY“ überführt wurde, war zumindest einer der am dringendsten gesuchten Einsteigediebe von Wien – er allein hatte, wie sich zeigte, soviel Beute gemacht wie die ganze „Rififi-Bande“. Deren übrige Taten aber, so hofft mittlerweile die von ihrem Erfolg beflügelte Polizei, müßten sich demnächst ebenfalls endlich aufklären lassen.

**Nächste HÖRZU:  
Beim zweiten Raub  
machte der Mann  
mit der Machete  
einen Fehler**